

nr J. N. 15761

Oesterreich.



Herrn Ludwig Anzengrubers



Wien, VI  
Hofmühlgasse 2.

12



X. N. 15. 761

Hof, Mittwoch d. 28 April 1880.




Mein herzlichster Freund.

Loschen erhielt von Ihre Schreiben vom 23 des Mts.  
Diese Gerchwindigkeit in der Herbeförderung hat bisher nicht stattgehabt,  
fällt mir aber um so mehr auf, als ich, obschon im Aufbruch  
zur Reise begriffen, nicht mit solcher Hast bei Ihnen werden  
sein können. Hätte ich meine Sehnsucht allein zu befragen, so kä-  
me ich auf Schwingen der Wandervogel. Aber ausser der mensch-  
lichen Schwerefülligkeit, schleppe ich noch an verschiedenen Abhän-  
gigkeitsfesseln herum, und an denen gezogen muss ich zu-  
nächst nach Schweden. Ich gedanke Anfang künftiges Woche,  
sohin in der ersten Tagen Mai, von hier aufzubrechen, und  
hoffe zuversichtlich um Pfingsten, der unmittelbar danach,  
in Wien zu sein.

Insofern erhebt unser anberaumtes Wägen keinen  
Hörzug. Nur der Weg, der ich zurücklegen muss, bis dieser  
Marsch mir gekrönt wird, gestaltet sich länger als es mein  
Verlangen, bei Ihnen zu sein, zulässt. Bis ich am Ziele bin,  
habe ich wenigstens 3 Haltestationen zu machen, von denen eine  
minder erfreuliches Ort ist. Eigentlich ward mir von Da aus der

Anlass, die Route über Schweden zu nehmen. Mein dortiger Schep.  
-Vorleger erforchte mich kürzlich durch die Rücksicht, dass es an-  
lässlich der nahmen Nachfrage unseres Unternehmens und des ihm  
dadurch gewordenen Schadens gewesen wäre, die Ausgabe auf  $\frac{2}{3}$  der  
festz. gemachten Stücke zu reduciren . . . . . Damit können  
eine Menge anderer Freyen zusammen bei Dero mündlich  
Verständigung sehr nützlich ist. Vor meinen Verhandlungen  
mit diesem guten Mann, der im südl. Schweden in Lund  
amirteig, habe ich in Stockholm zu thun, wohin mich  
meine Frau begleitet, um alsdann in Gesellschaft von  
mitreisenden Verwandten eine Zeit dort zu verbringen. Aus  
Schweden kommt mir nicht, Zeitgewinnes halber, gemacht  
in Dorothen einige Tage rasten, um diesen Besuch nicht  
auf den Heimweg verlegen zu müssen.

Um die anfänglich festgesetzte Zeit bin ich hoffentlich  
also in Wien. Dass ich Sie dort so bestimmt vorfunde,  
wie Sie mich in Ihrem lieben Brief androhet, will mir  
gar nicht recht in den Kopf. Damit will ich keineswegs  
das Sachgemäße Ihrer eigenhändigen Angabe in Zweifel  
ziehen. Mittelweil wird Ihre Gesundheit so weit gediehen sein,  
dass Sie an die Luft können, und mit dem Einathmen einer  
solchen und der freien Bewegung dürfte auch Ihre geistige  
Spannkraft wiederkehren. Das selbige beim Stubenarrest und

Vertrauen über den Unfall sehr beeinträchtigt ward, finde ich begreiflich,  
zumal so viele Mühsalkeiten auch sonst Ihnen die letzte Zeit in  
die Quers kamen. Auch Ihren Überdruß am anhaltenden Lesen  
verstehe ich, verspreche mir aber auch herzlichlich  eine Stim-  
mungsscheiterung einer guten Popsy von der Luft.

Möge es Ihnen vergönnt sein, einen passenden und angeneh-  
men Aufenthalt für den Sommer zu finden. Da Sie gleichzeitig  
wohl auch an die bewusste Umgestaltung Ihres Romans denken  
werden, kommt bei mir noch ein specielleres Interesse hinzu. Denn  
ich hab' mich nun einmal in den Kopf gesetzt, das Ihre Arbeit,  
abgesehen von dem ökonomischen und literarischen Nothwend, auch  
für Ihr eigenes Schaffen ganz besonders förderlich sein werde.  
Es ist mir, wie wenn Sie durch schließliche Vervollständigung dieser  
wichtigen Arbeit in ihrer Dichtkraft freier werden würden.  
Ohne irgend metaphysischen Klüngerzinnungen zu huldigen, halte  
ich dafür, das zwischen dem "Geist" und seinen Leistungen  
ein Rapport besteht, bei welchem letzterer sich nur unter  
gewissen Bedingungen stetig entwickeln kann. Oder meinen Sie  
nicht, das es von grosser Bedeutung, ob einer sich in Diskursi-  
on und Meditation versenkt und nur spärlich erzeugt, oder  
er bei Quänten bewenden läßt und von Stoff zu Stoff ab-  
sprängt, oder aber seine Geistesfrüchte voll ausreifen und bei  
erforderlicher Pflege seinerseits zum Abreife gelangen läßt? -

Mittheilung  
erstreckt auch in Wien in Ihre Meinung die  
Laut Borkheit, den ich bei Nummer vorfindet.

Letzteres ist für mich das Merkmal wahrhaft großer Begabung, welche zugleich über Träger eine moralische Verpflichtung seinen Grenzen gegenüber auferlegt. Eben diese Begabung anerkennend ist beim Vorfe des Pfarrers v. Kirschfeld, Kreuzelschreiber, Meiersteinbauer u. s. f. und eben Dabei hat es mich so gefreut, dass Sie, was der Abreller Ihres trefflichen Buches anbelangt, so bereitwillig die günstige Gelegenheit ergriffen, die Ihnen zur erforderlichen Leistung geboten wurde. Wenn diese Schuld gegen unsere herzogliche Magdalen' getilgt ist, werden Sie selber einen Stimmungsgewinn davontragen haben, das Ihnen reichlich eben Lege für Ihre künftigen Werke einbringen wird.

Sie sehen lieber, imigversobter Grund, dass wenn ich im Hoffen unermüdet bin, es doch nicht auf Grund bloßen Wünschens ins Allgemeine besteht, sondern auf Dinge und Thatbestände Bezug nimmt, deren <sup>nicht</sup> eine Wirkbarkeit nicht bestritten kann. Dabei bin ich selber, deren kann ich Sie versichern, vom Schicksal keinemwegs verhätschelt. Es hat mich jedoch bittere Nahrungszogen erspart, liess mich aber Dafür mancher Oedese Kurze, wobei gar Vielen die Hoffnungskraft ausgegangen wäre. Wir werden uns vielleicht mündlich darüber aussprechen. Vielleicht darüber, denn so viel so viel hat mit Ihnen, das Wiedersetzen ungedulzig erwartend, zu verhandeln. Ihr treuegebenes Mitth. Br.